

Standardisierung in NATO und Bundeswehr

Einzigartig in der Bundeswehr: Das Referat

Standardisierung im Planungsamt der Bundeswehr

Oberstleutnant Dietmar Eichmann, Referatsleiter

Standardisierung im Planungsamt der Bundeswehr



Erst kürzlich las ich in einer Fachpublikation über den in der Bundeswehr und sogar in Deutschland einzigartigen Auftrag einer Dienststelle der Bundeswehr. Ich denke, als einzigartig können eine Menge Organisationseinheiten der Bundeswehr beschrieben werden. Dazu zählen auch die Unterabteilung und das Referat des Planungsamtes, in dem ich Dienst leiste. Auch unser Auftrag ist einzigartig. Zugegeben nicht in Deutschland, aber zumindest in der Bundeswehr. Unsere Unterabteilung beschäftigt sich mit Interoperabilität und speziell unser Referat mit Standardisierung, welche übrigens das Kernstück von Interoperabilität darstellt. „Standardisierung? Das hört sich jetzt aber nicht unbedingt sehr spannend an“, ist so ziemlich der Standardsatz, den ich zu hören bekomme, wenn ich erzähle, was ich mache und womit ich mich täglich beschäftige. Diese Aussage nehme ich keinem übel. Denn wie sich im Gespräch schnell aufklären lässt, haben meine Gesprächspartner oft kaum eine Vorstellung darüber, was sich hinter der Arbeit des Referates Standardisierung verbirgt.

Dabei ist es Standardisierung, mit der wir im täglichen Leben dauernd Berührung haben und die dafür gesorgt hat, dass unser tägliches Leben sowie das Miteinander leichter geworden sind. Warum das so ist, wird schnell an einem Beispiel deutlich. Stellen Sie sich eine Grube vor, die sieben Fuß breit, zwei Klafter lang und 30 Inch tief ist. Können Sie diese Grube spontan, ohne in ein Lexikon zu schauen oder Google zu befragen, vor ihrem geistigen Auge entstehen lassen

oder fehlt Ihnen der Bezug zu den Längemaßen? Und wie sieht die Sache aus, wenn ich Ihnen sage, die Grube ist 2,13 Meter breit, 3,60 Meter lang und 76 Zentimeter tief? Schon besser, oder?

Nebenbei bemerkt, die von mir umgerechneten Maße trafen noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts nur für einige Regionen Europas zu. Allein das Maß für Klafter war selbst innerhalb der Region des heutigen Deutschlands höchst unterschiedlich. So entsprach

beispielsweise ein Klafter in Preußen 1,88 Meter, in Bayern gerade mal 1,75 Meter und in Hessen gar 2,50 Meter. Die Einführung des metrischen Systems als Standard ist nur ein Beispiel dafür, wie sehr uns Standardisierung im täglichen Leben begleitet und wie sehr uns sinnvoll angewandte Standardisierung helfen kann, uns das Leben zu erleichtern. Im Kern ist Standardisierung nichts weiter als die Einigung verschiedener Parteien auf die gemeinsame Nutzung einheitlicher Normen.

Standardisierung in der NATO

Aktuelle und zukünftige Einsätze zwingen nationale Streitkräfte immer mehr dazu, im multinationalen Verbund zu agieren. Aus dieser objektiven Notwendigkeit leitet sich die Forderung nach Interoperabilität, das heißt nach genau der Fähigkeit ab, die es den Streitkräften erlaubt, in gemeinsamen Einsätzen erfolgreich zu interagieren. Angesichts der Notwendigkeit der verstärkten Zusammenarbeit von Streitkräften des Bündnisses untereinander und auch mit Truppenteilen von Nicht-NATO-Staaten im Rahmen des gesamten Einsatzspektrums der Allianz, hat die Forderung nach gesteigerter Interoperabilität in den letzten Jahren deutlich an Gewicht gewonnen. Auch wirtschaftliche Zwänge in Zeiten knapper werdender Militäretats verleihen der Interoperabilität neues Gewicht. Das lässt sich unter anderem daran erkennen, dass in der Schlussdeklaration des NATO-Gipfels 2014 in Wales erstmals Interoperabilität und Standardisierung erwähnt wurden. Diese Notwendigkeit ist vom Grundsatz nicht neu, denn sie bestand bereits zu Zeiten des Kalten Krieges, jedoch nicht in der dem technischen Fortschritt geschuldeten Dimension, die sie heutzutage angenommen hat. Seit einigen Jahren reagiert die NATO auf wechselnde Herausforderungen – wie in den Einsätzen in Afghanistan, Kosovo, Bosnien-Herzegowina oder zur humanitären Hilfe im Zuge der Tsunami-Katastrophe in Südostasien – unter anderem auch durch Anpassung und Optimierung ihrer Standardisierungsorganisation.



Wechsel an der Spitze des Planungsamtes der Bundeswehr zum 1. Mai 2015: GenMaj Leidenberger und sein Nachfolger Konteradmiral Jugel gemeinsam mit dem Generalinspekteur, General Volker Wiekert.
Foto: Bundeswehr

Vom Grundsatz verläuft Standardisierung in der NATO über drei Ebenen. Unterhalb des North Atlantic Council befinden sich die Seniorskomitees, die gleichzeitig die Auftragserteilungs- und Entscheidungsgremien für die Standardisierung sind. In ihrer Funktion als Standardisierungsgremien werden sie als Tasking Authority bezeichnet. Tasking Authorities bilden fachlich orientierte Subkomitees und statten diese mit Auftragserteilungs- sowie Entscheidungskompetenz für ihren Bereich aus. Diese Gremien werden Delegated Tasking Authority genannt.

Beide Entscheidungsebenen setzen auf Arbeitsebene Working Groups ein, die die fachliche Arbeit zur Ausarbeitung von Standards leisten. Working Groups besitzen keine Entscheidungsbefugnis, sondern bilden die Arbeitszelle des übergeordneten Gremiums. Kernaufgabe der Groups ist es, Standardisierungsabkommen im Entwurf zu erarbeiten, innerhalb der Arbeitsgruppe abzustimmen und der übergeordneten Ebene zur Entscheidung vorzulegen. Stimmt das übergeordnete Gremium dem Entwurf zu, so wird dieser als Final Study Draft unter Anwendung des Verfahrens der stillschweigenden Zustimmung (Silence

Procedure) an die NATO-Nationen zur Mitprüfung und Abgabe von Kommentaren versandt. Wird das Verschweigen durch keine Nation gebrochen, kann das Entscheidungsgremium von Konsensfähigkeit des Entwurfs ausgehen. Wird das Verschweigen jedoch gebrochen, dann ist der Final Study Draft so lange zu überarbeiten, bis das Verschweigen durch keine Nation mehr gebrochen wird, das heißt Konsens hergestellt ist. Dieser Entwurf wird dann als Ratification Draft bezeichnet, der an die Nationen, mit der Aufforderung zur Zustimmung (Ratifizierung) bis zu einem festgelegten Termin, versandt wird. Erfolgt die Zustimmung durch eine vorher bestimmte Anzahl von Nationen, wird aus dem Ratification Draft ein Standardisierungsabkommen (Standardization Agreement, kurz STANAG), welches dann innerhalb der NATO promulgiert wird. Gleichzeitig werden die Nationen zur Umsetzung aufgefordert.

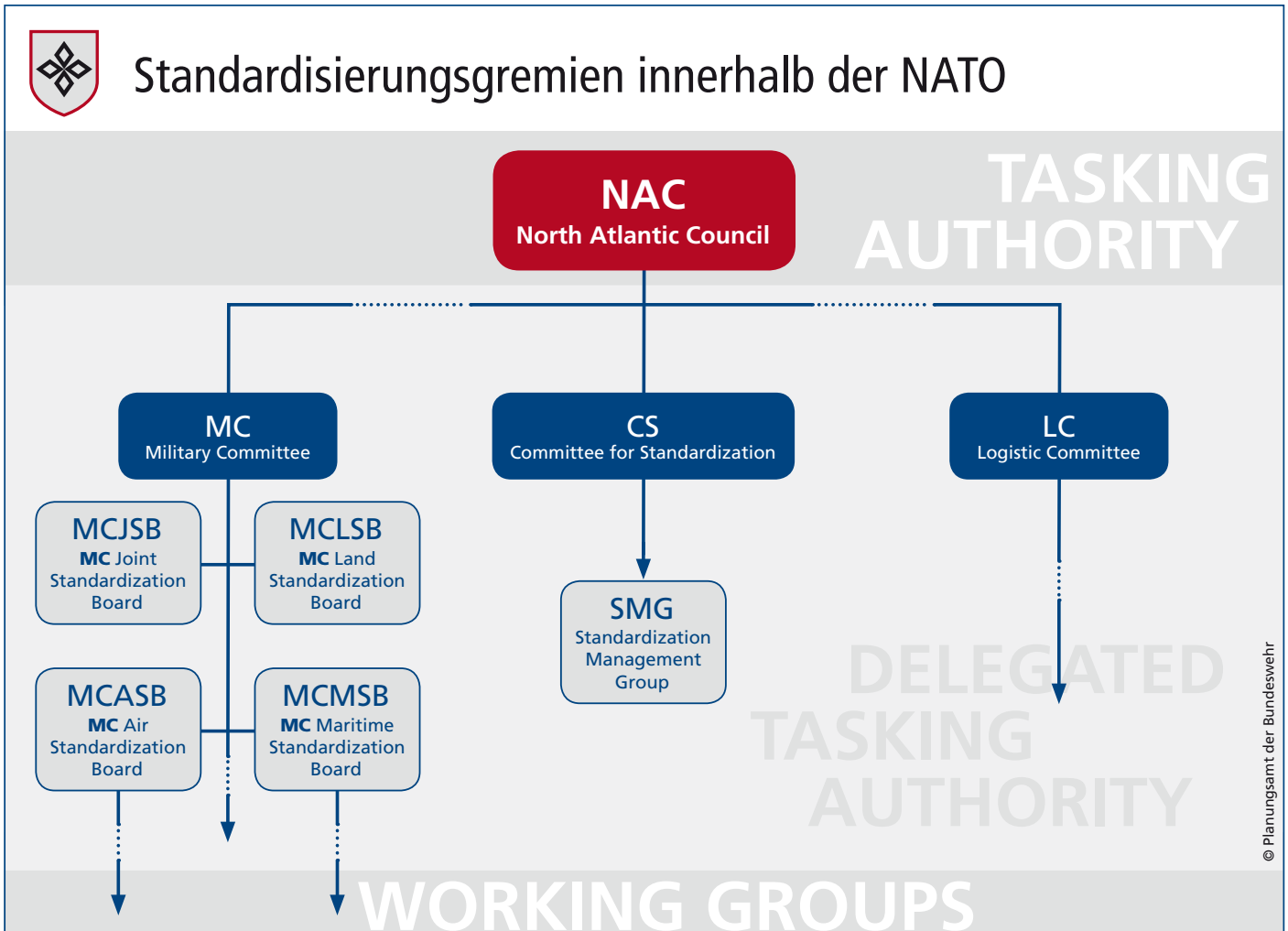
Für die administrativen Obliegenheiten, wie das Versenden der Entwürfe, das Einleiten der Silence Procedure, der Ratification und der Promulgation, ist das NATO Standardisation Office zuständig. Die Entscheidung über ein STANAG wird

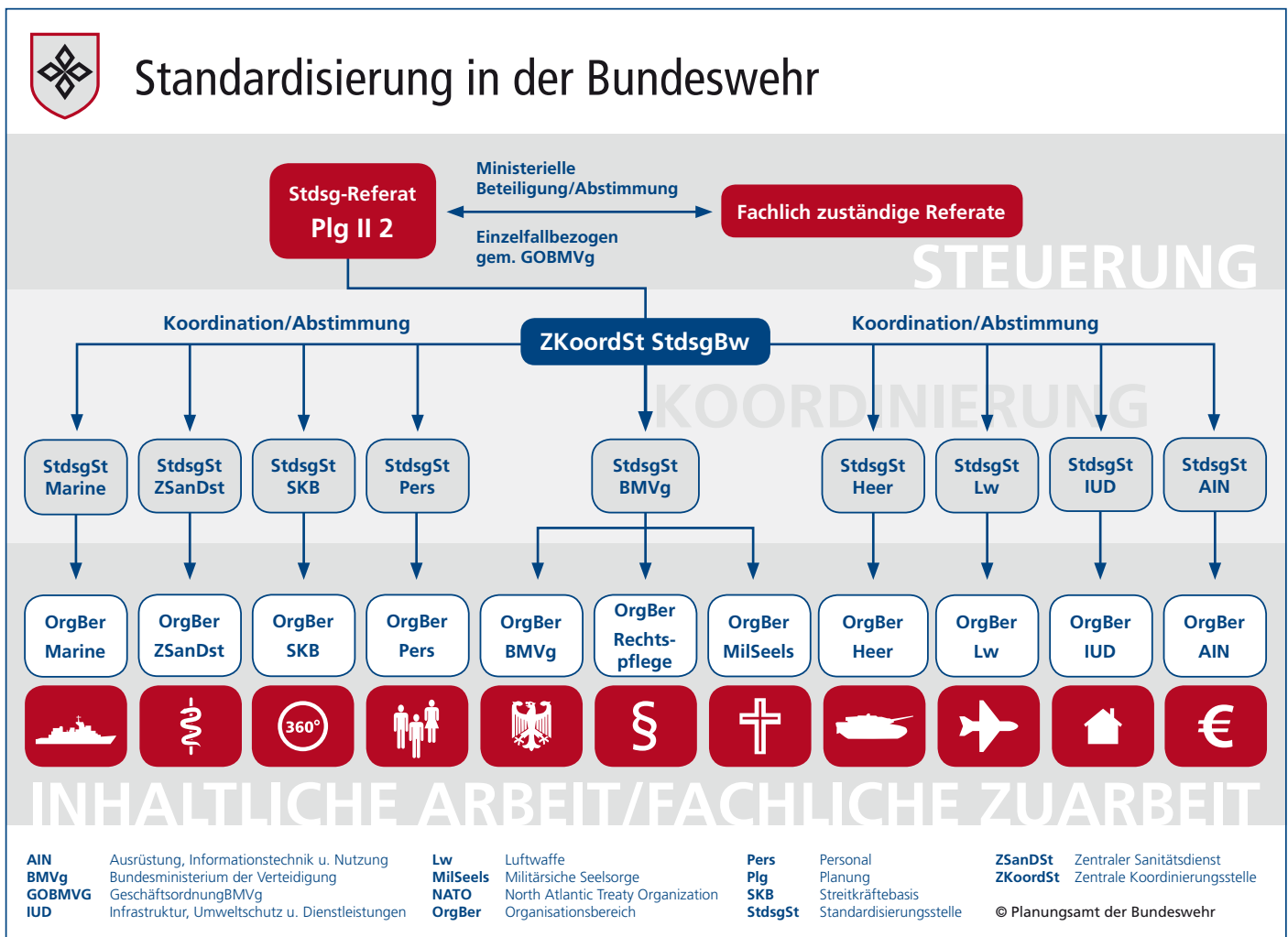
im Konsens zwischen allen NATO-Nationen getroffen. Ob und inwieweit eine Nation den vereinbarten Standard implementiert, liegt in der Entscheidung der Nation. Neben den STANAG werden auch Empfehlungen zu Standards gegeben. Diese Empfehlungen werden Standardization Recommendation (STANREC) genannt und wie STANAG behandelt.

Standardisierung in der Bundeswehr
 Deutschland, eingebettet in den Bündnissen NATO und EU, hat Verantwortung für Einsätze im Rahmen dieser Bündnisse übernommen und weiteres militärisches Engagement in Aussicht gestellt. Die daraus resultierende Umstrukturierung der Bundeswehr zu einer Einsatzarmee erfordert auch ständige Anpassung an multinationale Einsatzerfordernisse und somit auch die Teilnahme am sowie Einflussnahme auf den Standardisierungsprozess der NATO und der EU.

Im Zuge der Neuausrichtung der Bundeswehr wurde auch die Standardisierungsorganisation der Bundeswehr neu gestaltet.

Auf ministerieller Ebene ist das Referat Planung II 2 fachlich zuständig für alle Belange der Standardisierung im Rahmen





von NATO und EU. Jedes STANAG wird innerhalb des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) einem Referat zugeordnet, das die Fachaufsicht über die inhaltliche Bearbeitung des STANAG führt.

Unmittelbar unterhalb der ministeriellen Ebene ist das Planungsamt der Bundeswehr mit dem Referat Standardisierung für das nationale Management des Bereiches Standardisierung zuständig. Als Spinne im Netz befindet sich im Referat Standardisierung die Zentrale Koordinierungsstelle für Standardisierung in der Bundeswehr als Schnittstelle zum BMVg und zu den Organisationsbereichen.

Wie in der Grafik dargestellt, hat jeder militärische und zivile Organisationsbereich eine eigene Standardisierungsstelle eingerichtet, die, an der Nahtstelle zwischen der Zentralen Koordinierungsstelle und dem jeweiligen Organisationsbereich eingesetzt, die Arbeiten auf dem Gebiet der Standardisierung innerhalb des Organisationsbereichs koordiniert.

Entsprechend der fachlichen Zuständigkeit sind die STANAG konkreten Dienststellen zugeteilt. Diese Dienststellen werden als federführende Dienststellen

bezeichnet. Als letztes Glied in der Kette bestimmen sie Bearbeiter, die die vollumfängliche Verantwortung für das STANAG haben. Diese werden verantwortliche Bearbeiter genannt.

Für die Arbeit in den NATO-Standardisierungsgremien werden nationale Sprecher bestimmt. Für die Ebene Tasking Authority und Delegated Tasking Authority liegt die Bestimmung grundsätzlich in ministerieller Verantwortung. Auf der Ebene der Working Groups erfolgt die Bestimmung aus den Dienststellen des betroffenen Organisationsbereichs.

Um die Bearbeitung der STANAG beziehungsweise STANREC sowie die Arbeit in den Gremien zu managen, zu dokumentieren und verfügbar zu halten, wird das Arbeitsfeld Standardisierung durch das Standardisierungsmanagement- und Informationssystem, kurz STAMIS, unterstützt. Dieses ist für jeden in der Bundeswehr verfügbar und im Intranet der Bundeswehr unter Fachinformationssysteme eingestellt.

Fazit

Die Arbeit im Bereich Standardisierung ist sicherlich nicht so beeindruckend und actiongeladener wie ein Gefechts-

schießen einer verstärkten Panzergrenadierkompanie, aber sie ist ebenso bedeutungsvoll und verlangt von den militärischen und zivilen Mitarbeitern, genau wie bei den Einheiten im Gefecht, Übersicht, Präzision und Gewissenhaftigkeit.

Ohne einheitliche Führungsverfahren, materielle Ausstattung, Ausrüstung und Ausbildung, was nichts anderes als die Umsetzung von sinnvollen Standards bedeutet, wäre die verstärkte Panzergrenadierkompanie beim Gefechtschießen nichts anderes als ein wild um sich schießender bunter Haufen und gar nicht mehr so beeindruckend.

Standardisierung läuft geräuschlos im Hintergrund und ist innerhalb der Bundeswehr in der Wahrnehmung von Schwerpunktaufgaben nicht auf den vorderen Plätzen zu finden, aber sie trägt entscheidend dazu bei, dass Interoperabilität nicht nur ein Begriff bleibt, sondern tatsächlich stattfindet. Standardisierung ist nicht alles – aber ohne Standardisierung ist alles nichts, ist zwar ein oft benutzter und dadurch recht abgedroschener Satz, aber ich mag ihn.



Grafiken: Planungsamt der Bundeswehr